Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 16

Artikel: Die Eröffnung des Linth-Escher-Kanals am 8. Mai 1811

Autor: Brugger, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634644

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Eröffnung des Linth=Escher=Kanals

am 8. Mai 1811.

Aeltere Leute unter uns erinnern sich gar wohl noch der freudigen Bewegung, die 1878 durchs Bernerland ging, als nach Vollendung des Hagneckkanals die Kunde sich verbreitete,

wie die Aare, ohne lange zu fragen, am Tag vor der geplanten Eröffnung einfach durchbrach und ihren Lauf frisch und freudig nach dem Bielerse nahm. Da konnte der Hauptförderer des Wer-kes, Dr. J. R. Schneider, der gelobt hatte, kein Stümpchen Tabak mehr zu rauchen, ehe benn sein Werk vollendet sei, getrost wieder seine Zigarre anzünden und sich während der zwei letzten Jahre seines Lebens dieses beschei=

denen Vergnügens erfreuen.

Was J. R. Schneider unserm Seesand geworden, das war Hans Konrad Cscher jener Gegend, die, einst so blühend, durch die wilde Glarner Linth in einen Sumpf verwandelt worden war. Am 8. Mai werden nun 100 Jahre verslossen sein seit dem Ehrentag seines ganz dem Wohle seiner Mitbürger gewidmeten Lebens. An diesem Tage fand die Eröffnung des Molliser= oder Escherkanals statt. Nachdem

fich Eschweizervolk seines edlen Mitbürgers nie mehr vergessen. Der 8. Mai 1811 war aber auch ein Ehrentag für das ganze Schweizervolk. Denn das Linth-Unternehmen war ein nationales Werk in noch höherem Mage als die Seelands= entsumpfung. Da war noch kein Bund mit eigenen starken Finanzen vorhanden. Alles hing von dem guten Willen der Kantone und von der Opferwilligkeit vaterländisch gesinnter Bürger ab. Sie allein hatten das Werk zu tragen und dazu noch in welch schwerer Zeit! Revolution und Krieg hatten das Land tief erschüttert und entkräftet. Man stelle sich vor, was es in den Jahren 1797—1803 alles erlebt hatte. Dazu kam noch von 1806 an die vom Zwingherrn Europas diktierte, für Gewerbe und Handel so verderbliche Festlandssperre. Da leuchtet das Linthwerk wie ein heller Stern aus dunkler Zeit hervor, ein Trost, daß bei aller Erniedrigung nicht alle vatersländische Gesinnung erloschen, daß ein Sichwiedererheben möglich war.

Bern war bis Ende 1810 mit 132 Aktien zu Fr. 200 an dem Linthwerk beteiligt. Den Eiser seiner Berner Freunde wach zu erhalten, versah Escher das Blatt des ihm wohls bekannten Dr. Höpfner in Bern, die "Gemeinnützigen schweizerischen Nachrichten" mit eigenen Einsendungen. In den Mainummern 1811 gibt er einen Ueberblick dessen, was im Linthwerk bis jett geschehen war. Her erwähnt er den Hauptmann Lanz aus Rohrbach, der der Tagsatung schon 1783 den ersten Plan einer Linthkorrektion vorzelegt und auf die Notwendigkeit hingewiesen hatte, die Linth in den Walensee abzuleiten, ähnlich wie die Berner 1711—1711 die Kander in den Thunersee abgesenkt hatten. Nur eines ist aus dem Bericht Eschers an die Berner ganz und gar nicht ersichtlich: was er selbst zu dessen Gelingen beigetragen, die unendliche Mühe und Arbeit, die er an das Werk wendete. Da muß man aus andern Berichten schöpfen. Bon Anfang bis zuletzt war er die Seele des Unternehmens, wenn auch noch manche andere Männer selbstlos mitgeholsen haben: Ratsherr Schindler von Mollis, Ingenieur Ofterried von Bern, Oberst Stähelin von Basel, Ingenieur Tulla, ein Badenser, der den Plan des Molliser-Kanals entworfen hatte. Die vom Schultheißen Rudolf von Wattenwyl präsibierte Tagsatung des Jahres 1804 billigte einen Entwurf des Unternehmens, den der Stand Zürich einreichte. Escher hatte ihn

geschrieben. Doch erst 1807, als Zürich Vorort wurde, kam die Sache von Fleck. Landammann Hans von Reinhard nahm sich ihrer an. Im März erging ein "Aufruf an die schweizerische Nation zur Kettung der durch Versumpfung ins Elend gestürzten Bewohner der Gestade des

Walenses und untern Linthtals". Das Sumpf= gebiet wurde forgfältig nivelliert. Die Aktien= gebiet ibutve stegjutig inventert. Die Attressunterzeichnung schritt besonders in der deutschen Schweiz rasch voran. Ende Oktober waren schon 2000 Nummern verkauft, eine große Ermutigung für Escher. Dieser hatte mit dem 1. September 1807 den ersten Spatenstich tun lassen. Die Vorarbeiten waren bald soweit gefördert, daß er seinen Wohnsitz ins Arbeits= gebiet verlegen mußte. Hier verbrachte er mehrere Jahre.

Die Schwierigkeiten wuchsen. Viele ber Ortsbewohner glaubten nicht an die Ausführ= barkeit des Werkes, sie standen ihm gleichgültig gegenüber, das Elend war ihnen noch nicht bis an den Hals gewachsen. Manche schlugen Dienstleiftungen, die man von ihnen verlangte, zu unverhältnismäßig hohen Preisen an. Ge-

gen Prellerei und Zuchtlosigkeit mußte angekämpft werden. Oft hätte Cscher Luft gehabt, wegzulausen, beim Anblick der Sümpfe nahm er aber den Mut wieder zusammen und sagte sich: sie müssen doch hinweg! Bei allem Wind und Wetter





hans Konrad Escher von der Linth.

seiner Töchter nahmen mit viel tausend andern Zuschauern, die von allen Seiten herbeigeströmt waren, an diesem Feste Anteil. Die Herzen aller Anwesenden, schrieb ein Augenzeuge, schlugen voller Dank und Hochachtung gegen die Menschenzetter Escher und Schindler. Frohes Gemurmel lief durch die Reihen, als die Linth ansing in den Kanal einzuströmen. Arbeiter durchstachen den hohen Sandwall. Sin Freudenrust und siehe die Linth folgte ihrem Meister, erst ein Bächlein, das die Bahn sucht, dann kams immer breiter und voller, Welle auf Welle. Die Sanduser stürzten ein, wogend undschäumend strömten die Wasser in den Kanal und gaben sich gefangen in dem schön gerigelten Vett. Die 4 Stunden lange Ebene war von ihrem gefährlichsten Feinde befreit.

Eschers Ruhm verbreitete sich über die ganze Eidgenossenschaft. Jeder Kanton wandte sich an ihn in Fragen des Wasserbauß. So ersuchte ihn auch Bern um seine Meinung in der Frage einer Korrektion des Aare- und Zihllauseß. Eschers Helfer am Molliserkanal, Ingenieur Tulla, ist dann 1818 ins bernische Seeland gekommen, er hat, von Oberstelieutenant Karl Koch auß Thun begleitet, die bedrohten Gelände untersucht und ein technisches Gutachten abgegeben.

Bernische Wasserbauarbeiter wurden ans Linthwerk geschickt, um sich hier einzuüben. Aber erst viel später hat die anspornende Wirkung des Sicher-Unternehmens fürs Bernerland ihre Frucht getragen. Während der Erstellung des Molliser= kanals war gleichzeitig an dem viel längern Kanal zwischen dem Walen= und Oberen Zürcherse gegraben worden. Mit dem 8. Mai 1811 waren etwa 3/4 des ganzen Werkes vol= lendet. Escher ruhte nicht, bis daß trop aller Verzögerungen auch der 72,000 Fuß lange, größere Kanal fertig war. find im Ganzen 22 Kilometer kanalisierte Flußläufe von der Tagsatzung, die als Unternehmerin figurierte, an die Kantone Glarus, St. Gallen, Schwyz und Zürich übergegangen. Dies geschah im Jahr 1816. Gab es auch nachher noch vieles an dem Werk auszubauen — von 1807—1902 find 51/2 Millionen Franken verausgabt worden — so war doch die Hauptaufgabe glücklich und glänzend gelöft. 1822 besuchte Escher zum letten Mal die Stätte des Lebenswerkes, das seinen Namen forttragen wird in die fernsten Zeiten als der eines Wohltäters der Menschheit und eines vorbildlichen Republikaners. Dem Linthwerk hat er seine Gesundheit geopfert, er starb eines vorzeitigen Todes im Jahre 1823. Hans Brugger.

Der "Chachelimärit" in Bern.

(3u unserem Bildchen.)

Kann man sich ein charakteristischeres und stimmungsvolleres Marktbild benken als unsern Berner "Chachelimärit"? Da ist doch gewiß all das vorhanden, was zum "Märit", im besten Sinne des Wortes aufgesaßt, gehört. Viel, viel Ware,



Chachelimärit.

daß "eim schwär wird die Uswahl", aber ohne die der Käuser nicht zufrieden ist, große Mannigsaltigkeit in Form und Farbe, die das Auge besticht und die Kauflust anregt; dies alles in breiter öffentlicher Auslage, gleichsam ein Freilichtgemälde, dem auch die lebendige Staffage nicht sehlt. Denn ohne Zweisel gehört zum Marktbild auch die Hökerin, die Marktsfrau, die in unerschütterlicher Ruhe hinter ihrer Ware sitzt und der Kunden wartet.

Seit vollen 42 Jahren sitt ober steht Frau Brutschi auf ihrem Posten; sie hat kaum eine der Frühlings- und Herbstmessen gesehlt. Was mag die gute Frau auf ihren Wandersahrten aus dem Fricktal (Kt. Aargau) hinauf nach

Bern und an all die Messen im Schweizersand hersum alles ersebt haben! Wie manchmal mag sie ihren Zeltdachwagen eins und ausgepackt haben! Seitdem ihr der Mann gestorben, läßt sie den Wagen zu Hause und spediert ihre Waren per Eisenbahn. Fragt man sie, ob sie die Unbilden des Wetters und der Reise nicht fürchte und ob sie noch oft nach Vern zu kommen gedenke, so sagt sie lächelnd: "Gewiß, so lang mir der liebe Gott die Gesundheit und das Leben gibt; meine els Kinder sind erwachsen, mein Mann ist tot; was wollte ich zu Hause machen? Auch kann ich meine treuen Kunden nicht im Stiche sassen vorzellan und ich gebe ihn billig."

So denkt wohl auch die weiße Matrone vom Stande ihr gegenüber, Wwe. Dehle, die ihre französischen und schweizerischen Kochgeschirre mit wenig Worten anpreist. — Wer könnte nicht von diesen tapfern Frauen sernen, wie man auf seinem Posten außharrt und seinen Plat in der Welt mit Würde und Vertrauen auf die Zukunft außfüllt! E. H.

Nur wenn dein Geist nach Fortschritt geizt, Vom Bessern dich zum Besten aufzuraffen. Laß nie die Kraft, den Willen dir erschlaffen; Dann lehst Du erst! Es leben nur, die schaffen.